

**Zeitschrift:** Der neue schweizerische Republikaner  
**Herausgeber:** Escher; Usteri  
**Band:** 3 (1800-1801)  
  
**Rubrik:** Mannigfaltigkeiten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

hung zu bewegen, die Petition der Gemeinden zurückzuweisen, und nur in soweit den Stockhafer aufzuheben, als das Äquivalent für denselben nicht mehr existirt.

Die Entrichtung des Stockhafers war weder ungerecht noch drückend für den, der ihn zu entrichten hatte. Sie war nicht ungerecht, da sie bloß zufolge eines freiwilligen Vertrags zwischen dem Staat, als Besitzer, und den Güterbesitzern, als Nutznießern der Waldungen, bestand. Sie war nicht drückend, weil der Werth des bedingten Holzes, gegen die Stockhafer Abgabe, immer größer als diese selbst war, weil es jedem Pflichtigen frey stand, sich derselben durch Nichtannahme des Holzes, das dafür gereicht wurde, zu entziehen; und weil endlich nur die vermögendsten Güterbesitzer im Besitz von Stockrechten waren, mithin den Stockhafer austrichteten. Jede Vernachlässigung in Beziehung dieser verfallenen und noch zu verfallenden Abgabe, wäre überdies gleichsam eine stillschweigende Verläugnung des Eigenthumsrechtes dieser Waldungen, und da der Stockhafer eine zum Unterhalt und Verbesserung der Waldungen geeignete Abgabe ist, so ist sie eine der wenigen Hilfsquellen, welche zur Wiederaufnahme des im Verfall liegenden Forstwesens in Helvetien helfen kann.

Die Civilgesetzg. Com. erstattet folgenden Bericht, dessen Antrag angenommen wird.

Sie haben Ihrer Commission über die bürgerlichen Rechte eine Zuschrift des Distriktsgerichts von Bern, überwiesen, in welcher dieser Gerichtshof eine Erläuterung begehrt, über das Dekret vom 2. Jan. 1799, welches dem B. Johannes Erisman von Bümpliz, die volle Legitimation bewilligt.

Das Distriktsgericht findet in dem Dekrete einige Widersprüche. Es findet, dieses Dekret habe ihn einerseits als niemals unehlich erklärt: spreche ihm in Absicht auf das Erbrecht, alle Rechte eines von jeher ehlich gewesenen Kindes zu; und anderseits ertheile es ihm doch erst die Legitimation, spreche ihm sein Erbrecht erst vom Tage des Beschlusses an, zu.

Ihre Commission kann Ihnen nicht bergen, daß sie sich über die Bedenklichkeiten des Distriktsgerichts, sehr verwundert hat.

Erlauben Sie, daß wir Ihnen das ganze Dekret ins Gedächtniß zurückrufen und Sie werden uns bestätigen. (Dekret v. 2. Jan. 99.)

Erhebt nun nicht deutlich aus dem letzten Erwägungsgrunde, daß die Gesetzgeber damals die volle Legitimation bewilligen wollten, und daß die zwey ersten

Erwägungsgründe nur die Motive darstellen sollten, welche die Gesetzgeber bewogen hatten, diese Legitimation zu bewilligen, und jedermann deutlich zu machen, daß sie keine ehemals rechtlich gegebene Verfügung vernichten wollten. Ganz und gar aber ist keine ausdrückliche Erklärung darinn enthalten, welche den Erisman als ein an und für sich ehliches Kind angesehen wissen will, welches keiner Legitimation bedürfe.

Wenn nun aber auch, wie es nicht ist, zwischen den Erwägungsgründen und der Verfügung des Dekrets, ein scheinbarer Widerspruch vorhanden wäre, so sollte es doch denen, welche die Gesetze anzuwenden haben, bekannt seyn, daß wo die Verfügungen selbst deutlich sind, sie sich an diese zu halten haben.

Und gewiß ist das Dekret klar. Es bewilligt dem B. Erisman die volle Legitimation, und spricht ihm daher alle Rechte eines ehlichen Kindes zu; aber es ist auch nicht nur klar, sondern es bestimmt deutlich und ausdrücklich, daß diese Verfügung nur vom Tage des Beschlusses an, gelten solle, und keine früheren Rechte eines Dritten beeinträchtigen soll.

So hat nun Ihre Commission diesen Betrachtungen zufolge, die Ehre Ihnen vorzuschlagen, über die Zuschrift des Distriktsgerichts von Bern, vom 11. Dec. 1800, welches Erläuterung des Dekrets vom 2. Jan. 1799 verlangt, nicht einzutreten, aber zu erklären, daß Sie es deswegen nicht thun, weil die Verfügungen dieses Dekrets deutlich und bestimmt sind. (Fortf. f.)

## Mannigfaltigkeiten.

Zweite Probe von Ischoff's Kampf und Untergang der schweizerischen Berg- und Waldcantone.

(Fortsetzung des in der vorigen Nummer gelieferten Bruchstückes.)

Die Seele des neuen Kriegsbundes gegen Frankreich war Schwyz. Hier war kein Wankens mehr in der Wahl zwischen Tod und Schande; hier kannte niemand die Furcht und das Schrecken, welches Frankreich der halben Welt für sich einzusößen gewußt hatte; hier wagte niemand die Macht des Feindes gegen sein Unrecht — in jedem galt das Gefühl der Unschuld und des gekränkten Vaterlandes eine Armee. Hätte gleicher Heldengeist, gleiche Eintracht, alle Eidgenossen besetzt: so würde Schauenburgs Heer sein unvermeidliches Grab in den Alpen gefunden haben.

Aber selbst nicht einmal alle diejenigen Landschaften und Cantone, welche noch vor wenigen Tagen zu

Schwyz die feyerlichsten Gelübde des Bestandes in Noth und Tod gethan, blieben dem Worte getreu. Eibfucht, Nebenvortheile, Eifersucht, Ortsgeist und alle andere Erbfehler des Föderalismus, trennten damals Canton von Canton, Dorf von Dorf. Nicht Schauenburgs Brigaden, sondern die Gebrechen des Bundesystems, zerstörten die Eidsgenossenschaft; auch ohne Frankreichs Zuthun war ihr Untergang gewiß.

Die Männer, so von Schwyz ausgesandt waren, die Stimmung der Gemeinden in den obern und untern freyen Aemtern zu erforschen, kamen mit frohen Botschaften heim. Sie brachten von den meisten Gegenden jener Landschaften die schriftliche Zusage zurück, daß sie mit den 5 alten demokratischen Cantonen halten und Wohl und Weh, wie Brüder theilen wollten.

Nicht so aufmunternd lauteten die Nachrichten von St. Gallen und Rheinthäl, Toggenburg und Appenzell.

Die alte Landschaft St. Gallen erklärte, daß sie mit Freuden dem bundesmäßigen Ansuchen von Schwyz entsprechen würde, wenn sie nicht durch eigene Gefahr gebunden wäre. Denn es hätte das benachbarte Thurgau die neue Constitution angenommen, und mehrere 100 Mann Truppen gegen die St. Gallischen Grenzen aufgestellt. Sie selbst wäre kaum stark genug, ihr eigenes zehn Stunden langes Gebiet hinreichend zu sichern.

Die Stadt St. Gallen stimmte gleiche Klage an. Ihre eigene bedenkliche Lage machte ihr unmöglich, entfernten Freunden Hülfe zu widmen.

Das Rheinthäl hatte in offener Landsgemeinde war dem letzten Gemeinbeschlusse von Glarus beigestimmt, die Freyheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes mit Gut und Blut zu sichern; aber einen Zuzug von Hülfstruppen konnte es den 5 Bergcantonen nicht senden, so lange es in Gefahr stünde von den Thurgäuern überfallen zu werden, anderseits im Dunkel wäre über den Entschlus von Appenzell, Toggenburg, von der alten Landschaft und Stadt St. Gallen, dem Sarganserland, Gaster, Uznach und der Landschaft March. Wenn es für sich selbst beruhigt seyn würde, wolle es gern den fünf Orten seine Völker senden; inzwischen begnüge es sich, zum Kriegsrath nach Schwyz zwey Offiziers als Mitglieder abzuordnen. \*)

Katholisch Toggenburg berichtete, es könne

\*) Diese kamen zwar, der Kriegsrath der 5 Orte entließ sie aber sogleich wieder.

nicht entscheiden, ob Bestand zu senden, oder nicht, bis seine Gemeinden bestimmt über Annahme oder Verwerfung der neuen Constitution abgemehret haben würden.

Appenzell schrieb: es habe mit Entschlossenheit wider den Wechsel der Staatsverfassung entschieden. Demungeachtet könne es an dem gemeinschaftlichen Kriegszug nicht mitarbeiten, theils weil es seiner Hauptleute keinen, zur Sendung in einen entfernten Kriegsrath entbehren, theils weil es vorher erfahren mögte, wie Toggenburg gegen Appenzell gesonnen sey. Zudem hätten vier Gemeinden des Appenzells die neue Constitution angenommen und damit Zwiespalt und Verwirrung ins Innere gebracht.

So waren plötzlich viele der sichersten Hoffnungen Waldstätters vereitelt. Nur die kleinen Gelände von Sargans und Uznach, dem Gaster und der March blieben standhafter.

Sargans erklärte, es wolle nicht lassen vom Bunde der Eidsgenossen, und mit seinen geringen Kräften die Sache des Vaterlands vertheidigen helfen. Uznach machte sich anheischig, einen Zuzug von 800 Mann zu schicken. Gaster sandte wirklich statt aller Antwort seine vier ersten Aufgebote gen Schännis, sich mit dem Heer der Bergcantone zu vereinen.

So blieben sich nun im Augenblick der grossen Gefahr die fünf alten Orte von Uri, Schwyz, Unterwalden (nid dem Kernwald), Zug und Glarus allein überlassen.

Aber auch diese, mehr einzeln für sich als für das Ganze im Kummer, schienen kein festes Verbindungsmittel ihrer Vortheile zu kennen. Es war ihnen mehr Ernst, Hülfe zu begehren, als zu leisten. Kein grosser allumfassender Geist leitete sie. Sie fühlten nur das Bedürfnis ihrer engen Heimath.

Noch ehe der Krieg mit seinen Schrecken heranzog, bot Nidwalden schon den Bestand von Schwyz auf (17. Apr.), um gegen Obwalden gedeckt zu seyn, welches der helvetischen Republik beigetreten war. Schwyz indessen ließ nicht vergebens rufen. Es sandte zwey Glieder des Kriegsraths gen Unterwalden, die Lage der Dinge zu erkennen; verordnete das zweyte Bataillon, so Aloys Guerdler anführte, nach Brunnen am See, um bey jedem Wink nach Unterwalden schiffen zu können, und bot ausserdem noch den Stand von Uri auf, für Unterwalden das gleiche zu thun.

Uri aber zauderte. Dort waren die Führer des



Volk zwistig und wankend in ihren Entschlüssen. Dieß Land, rings von ungeheuren Schneegebürgen und einem unsichern See begrenzt, schien gegen jeden feindlichen Ueberfall verrammelt, durch eine Handvoll Helden gedeckt, sich selbst genug seyn zu können. Darum zweifelte es lange, ob es eintreten solle in den außerheimathlichen Krieg?

Diese Unentschlossenheit der ältesten Bundesgenossen verdroß den Feuergeist der Schwyzer, welcher, seiner eigenen Schwäche uneingedenk, die ganze Eidsgenossenschaft zu schirmen beschloß. Er ließ keine Zwiethracht im Innern reifen; sah kein Opfer mehr an, um Stärke gegen den Zerstörer der Eidsgenossenschaft zu gewinnen. Denn als die Bey- und Insassen von Schwyz den Wunsch bliesen ließen, daß auch sie künftig mit den alten, eingebornen Staatsbürgern von Schwyz gleicher Landesrechte theilhaftig seyn möchten, indem sie doch jetzt gerüstet da ständen, für die Erhaltung derselben ihr Leben zu wagen, ward ihr Begehren unmittelbar erhört. Die vereinte Landsgemeinde (18. Apr.) selbst erklärte: „Alle Bessassen, welche zu den Schwyzerischen Freysahnen schwören, und mit ihnen fürs Vaterland schon ausgezogen sind, oder noch ausziehen werden, sollen, nebst ihren Kindern und Nachkömmlingen als gefreute Landsleute erklärt und angesehen seyn. Die aber nicht mitziehen, sollen um einen billigen Einkauf an die Commission gewiesen werden, welche das Abgeschlossene der Mayenlandsgemeinde zur Bestätigung vorlegen wird. Auch die armen, bresshaften und unmündigen Bessassen sollen zu seiner Zeit billig bedacht werden.“

Inzwischen waren von den Berg- und Waldeantonen die berufenen Mitglieder zum eidsgenössischen Kriegsrath in Schwyz erschienen. Unterwalden hatte den Meinrad Föller und Jos. Maria Christen gesandt; Zug den Hauptm. Aloys Staub und Hauptm. Hürlihan von Balchwil; Glarus den Obrist Varaviciu und seinen Sohn Emil. — Nur Uri beharrte in gefährlichem Schweigen — niemand erschien von daher und selbst ein dahingefandter Eilbote brachte nur ungewissen Trost zurück (19. Apr.). Mit Unwillen gemischtes Erstaunen füllte den Kriegsrath; doch Uri's Hand war ihm zu wichtig. Es eilten aus seiner eignen Mitte sogleich mehrere Glieder dahin, das Volk zu bewegen, nicht lange in Abwehrung der Gefahr zu säumen, sondern Hülfe zu senden nach Unterwalden und bevollmächtigte Abgeordnete zum gemeinsamen Kriegsrath. — Der Schritt war nicht ganz vergebens. Wirk-

lich befehligte die Urner Landsgemeinde einige Mannschaft nach Nidwalden und zwey Männer nach Schwyz dem Kriegsrath beizuwohnen.

Jetzt glaubten die vereinten Eidsgenossen ihr Werk beginnen, ihren Plan zur Rettung der schweizerischen Hochgebirge entwerfen zu können. Alle Stimmen entschieden sogleich für den Angriffskrieg. Da weigerten sich die Gesandten von Uri abermals, dem Gedanken beizustimmen, aus Mangel an hiezu nöthiger Bevollmächtigung von Seite ihres Standes.

Nochmals war der Kriegsrath gezwungen Boten gen Altorf zu schicken, um die fehlende Bevollmächtigung auszuwirken. Der Landrath von Uri aber antwortete: „Da er vernehme, daß man einen weit aussehenden, auf das Wohl oder Wehe des gemeinsamen Vaterlandes mächtigen Einfluß habenden Operationsplan entwerfen wolle: so habe er gefunden, daß man die begehrte Vollmacht nicht wohl ertheilen könne, um so weniger, da das von letztgehaltener Landsgemeinde dem Stand Unterwalden bewilligte Hülfsvolk nur zur Vertheidigung dieses Landes und zu keinen weitem Schritten bestimmt sey. Zugleich müsse er dem Kriegsrath zu Schwyz den Wunsch eröffnen, daß die Mitglieder von Uri in demselben sobald als möglich wieder entlassen werden mögten, da sie zur höchstnöthigen Veranstaltung eigener Vertheidigung in Uri fast unentbehrlich wären.“

Die Eidsgenossen lasen das Schreiben und entließen mit kummervollen Herzen die Mitglieder von Uri.

Welche Ahnungen, welche Ausichten in die schwarze Zukunft — da, das Schwerdt der Gefahr über ihren Scheiteln, nichts die ältesten Bundesbrüder zur Einheit bewegen konnte!

#### A N N O N C E.

On prévient les pensionnaires Suisses et Grisons, qu'en vertu des dispositions faites par le Ministre des Finances de la République française, il est nécessaire que tous les pensionnaires liquidés fassent immatriculer leurs brevets à la trésorerie nationale de France et que les anciens pensionnaires dont les pensions n'ont pas encore été rétablies, produisent leurs titres au Liquidateur général de la dette publique pour être vérifiés et récréés en conformité des Loix. Cet Administrateur pourra, en attendant la liquidation définitive, leur délivrer un certificat de droit apparent à la pension, au moyen duquel ils recevront provisoirement leurs arrérages.

Du Secrétariat de la légation Française en Helvétie ce 6. Pluviose 9.